

KOMMENTAR

Attraktivität fehlt merklich



THOMAS RUDOLPH über die Spiele der Frauenfußball-EM

Ob den deutschen Zuschauern am heutigen Samstagabend im EM-Viertelfinale gegen Dänemark attraktiverer Fußball als in der Vorrunde präsentiert wird?

Denn was die Fußballerinnen in den ersten drei Gruppenspielen anboten, erstaunte viele Fans sehr – leider im negativen Sinn. Statt des gewohnten Offensivspiels beschränkte sich die Elf von Steffi Jones auf Ergebnissfußball. Sieben Punkte aus drei Spielen und der damit verbundene Viertelfinaleinzug sprechen zwar für die These vom Ergebnissport. Die Ernüchterung war und ist aber dennoch groß. Denn während bei den Herren schon seit Jahren in Turnieren immer weniger Tore fielen, machten dies die Damen oft mit Treffern am Fließband wett.

Dies scheint nun vorbei. Der seit Jahren stetige Aufschwung in der Entwicklung des Frauenfußballs macht sich auf dem Platz bemerkbar. Die Spielerinnen sind athletischer geworden, technisch und taktisch haben auch die sogenannten kleinen Nationen aufgeholt. Doch gerade durch diese eigentlich als positiv zu bewertende Tendenz kehrt auch die Langeweile ein. Ex-Bundestrainerin Silvia Neid etwa sieht auch Risiken. „Viele Mannschaften bei der EM versuchen nur noch, das konstruktive Spiel der Gegner zu zerstören“, analysierte sie. Statt nach einem 2:0 noch auf das dritte oder vierte Tor zu gehen, regiert nun die Sicherheit. Das mag nachvollziehbar sein, birgt aber auch Risiken. Denn wenn die Attraktivität fehlt, dürften die Zuschauer, im Gegensatz zu den Herren, schneller aus- oder umschalten – vor allem bei Gruppenspielen.

Rot-Weiß: Menz bleibt bis 2020

Erfurter Vizekapitän verlängert Vertrag

VON THOMAS RUDOLPH

Erfurt. Vor dem schweren Auswärtsspiel am heutigen Samstag beim 1. FC Magdeburg (14 Uhr) konnte Drittligist FC Rot-Weiß Erfurt einen Leistungsträger weiter an sich binden. Abwehrspieler Christoph Menz (28) hat seinen zum Ende dieser Saison auslaufenden Vertrag mit dem Klub vorzeitig bis Juni 2020 mit Option für ein weiteres Jahr verlängert. Manager Torsten Traub zeigte sich froh über die Unterschrift unter den neuen Kontrakt: „Wir sind sehr froh, dass wir Christoph an uns binden konnten und wir weiterhin den Weg gemeinsam gehen werden. Christoph gehört bei uns mit zu den konstantesten Spielern im Kader“.

Auch Menz, der heute aufgrund des Ausfalls von Jens Möckel mit der Kapitänsbinde auflaufen wird, freut sich auf die weitere Zusammenarbeit. „Zu allererst bedanke ich mich für die Wertschätzung des Vereins, die mit dem langfristigen Vertrag deutlich ausgedrückt wird. Ich fühle mich darüberhinaus nicht nur als Sportler im Verein, sondern auch persönlich mit meiner Familie in der Stadt Erfurt heimisch“. Defensivmann Menz kam 2014 von Dynamo Dresden nach Erfurt und kann variabel eingesetzt werden.



Weltklasse-Sprinter Marcel Kittel gewinnt auch auf dem Tandem

Gefeierter Star vor 2200 Zuschauern bei der Stehernacht auf der Erfurter Radrennbahn wurde Weltklasse-Sprinter Marcel Kittel (Foto links), der bei der Tour de France fünf Etap-

pensiege erobert hatte. Gestern Abend gewann er im Rahmenprogramm mit Maximilian Levy (rechtes Bild links) den Tandemwettbewerb gegen Rene Enders und Maximilian

Dörnbach. Gesamtsieger im Steherrennen wurde mit zwei zweiten Plätzen sowie einem Sieg Lokalmatador Marcel Barth, der am Renntag als Polizist noch bis 15.30 Uhr seinen

Dienst versah. Er verwies Vizeeuropameister Franz Schiewer sowie Nico Heßlich (beide Cottbus), Sohn von Olympiasieger Lutz Heßlich, auf die Plätze. (vb) Fotos (2): Hessland

Rockets wollen Erfurt erobern

Manager Heyder und Geschäftsführer Fleddermann über Miet-Probleme, sportliche Freuden, Diskussionen in Gotha und Pläne mit Jena

VON GERALD MÜLLER

Erfurt. Abseits des Parketts sind die Oettinger Rockets nach ihrem Aufstieg in die höchste Spielklasse mitten in der Vorbereitung auf die neue Saison. Sportlich hat diese ihren Höhepunkt mit dem Medien Cup am 9./10. September. Drei Wochen später starten die Rockets dann im Kampf um Punkte in Weißenfels, das erste Heimspiel in der Basketball-Bundesliga (BBL) ist am 3. Oktober in Erfurt. Wir sprachen mit Manager Wolfgang Heyder und Geschäftsführer Thomas Fleddermann.

Ist ein neuer Mietvertrag mit der Messe Erfurt, wo die Heimspiele stattfinden, schon unterzeichnet? Wie ist der Stand der Verhandlungen?

Heyder: Es ist eine schwierige Situation. Wir haben die höchsten Kosten in der BBL. Die Messe ist ja keine Basketball-Halle mit entsprechendem Standards, sondern eine leere Hülle, es fehlen Ton- und Lichttechnik, Anzeigetafeln, ein entsprechender VIP-Raum, ein Sportparkett, Tribünen müssen aufgebaut werden. Der Aufwand ist extrem hoch. Fleddermann: Doch wir haben keine Alternative. Wir fühlen uns in der Messe sehr wohl, die Gespräche sind anständig. Aber wir zahlen ein Vielfaches an Miete im Vergleich zu Vereinen anderswo. Heyder: Und natürlich sind in die Anforderungen höher als in der zweiten Liga, was sich in den Kosten niederschlägt. Fleddermann: Allein das Licht

muss wegen der Live-Übertragungen im Fernsehen von 450 auf 1400 Lux erhöht werden.

Messe-Chef Kynast kündigte an, es soll eine Zusatztribüne gemietet bzw. gekauft werden.

Fleddermann: Aber das beeinflusst dann auch wieder die Miete. Das Kostenpaket ist jetzt schon immens hoch. Heyder: Und im Vergleich zu anderen Vereinen, wo 70 Prozent des Budgets in das Team fließen, bedeutet das auch einen klaren Wettbewerbsnachteil.

Wie hoch wird der Etat sein? Fleddermann: Rund 3 Millionen Euro.

Und mit wie vielen Zuschauern wird gerechnet?

Fleddermann: Wir hatten letzte Saison etwa einen Schnitt von 2200. Die Preise werden nur um zwei Euro angehoben. Sie reichen dann bei Einzelkarten von 11 bis 26 Euro. Wir rechnen derzeit mit einem Schnitt von 2600 Zuschauern.

Und wie ist bei den Dauerkarten bisher der Verkauf?

Heyder: Die Preise sind auch da nur unwesentlich angehoben – sie liegen zwischen 160 bis 385 Euro. Doch der Absatz ist bisher mäßig. Dafür gibt es sicher zwei Gründe. Im Fränkischen gibt es zu Hause oft nicht gut gespielt und hatten oft Wochentagspiele, was wir ändern wollen. Fleddermann: Unsere Wunschtermine sind Samstagabend bzw. Sonntagnachmittag. Nun werden wohl viele Interessierte den

genauen Spielplan abwarten, der im August erscheint.

Heyder: Wir werden alles tun, um weitere Fans zu begeistern. Wir möchten wieder bei über 1000 Dauerkarten landen.

Wie ist die Resonanz aus Gotha, nachdem Sie ja die Spielstätte 2016 schweren Herzens nach Erfurt verlegen mussten?

Heyder: Viele Gothaer Fans sind uns zum Glück treu geblieben, wir haben insgesamt eine tolle Anhängerschaft. Doch zahlreiche Fans aus Gotha haben uns auch den Rücken gekehrt. Das ist sehr schade und auch schwer nachvollziehbar. Die BBL ist eine der stärksten Ligen Europas mit tollem Sport.

In Erfurt ist der FC Rot-Weiß Hauptkonkurrent im Kampf um die Gunst der Zuschauer.

Heyder: Ich glaube, dass es bei der Fan-Community wenig Überschneidung gibt. Aber natürlich wollen wir in Erfurt in jeder Hinsicht noch mehr Fuß fassen.

Was im Fußball schwer vorstellbar ist: Es gibt mehrere Gemeinsamkeiten mit dem Liga-Konkurrenten Science City.

Heyder: Ja, Basketball ist nur eine Sparte, da ist Zusammenarbeit wichtig. Wir haben keine Geheimnisse untereinander, man kennt und schätzt sich. Es gab sogar mal das Denkmodell, eine gemeinsame Jugend-Mannschaft aufzustellen. Doch das wurde wieder verworfen.

Oettinger ist der finanzkräftige Geldgeber, Gesellschafterin As-



Wolfgang Heyder, Leiter Sport bei den Oettinger Rockets.



Thomas Fleddermann, Basketball-GmbH-Geschäftsführer.

trid Kollmar gilt als Basketball-Kennerin. Mischt Sie sich ein?

Fleddermann: Für das operative Geschäft sind wir verantwortlich. Aber natürlich ist Frau Kollmar über alles informiert. Es besteht ständiger Austausch, Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Und wir haben im Sponsorenpool einige überregional namhafte Unternehmen dazugewonnen. Auch die Brauerei ist interessiert, dass die Abhängigkeit nicht mehr so groß ist.

Aber im Bedarfs- oder Notfall würde Sie einspringen?

Fleddermann: Wir haben einen klaren Vertrag mit der Brauerei. Es ist also nicht so, dass der Hahn aufgedreht werden kann und Geld fließt.

Sehen Sie sich als Gothaer oder als Erfurter Verein?

Heyder: Wir wollen Botschafter der Region sein, den guten Eindruck, den wir bei vielen hinterlassen haben, bestätigen. Schade war, dass es seitens der Stadtverwaltung in Gotha nur wenig Unterstützung gab, eine geeignete

Trainingsituation zu schaffen. Fleddermann: Ebenfalls vermischen wir in Gotha die volle Unterstützung der städtischen Unternehmen. In anderen Standorten sind dies meist die größten Sponsoren. Dagegen ist die Treue der privaten Firmen sehr positiv.

Und wie ist es in Erfurt?

Fleddermann: Das ist ein fortwährender Prozess. Aber wir sind guter Dinge, die Stadt für uns begeistern zu können. Klar, wir wollen Erfurt gern erobern.

Sportlicher Erfolg wäre dafür eine gute Voraussetzung. Sind alle Neuzugänge verpflichtet?

Heyder: Vier Spieler bleiben, acht neue sollen kommen. Einige stehen ja schon fest. Vor allem junge deutsche Akteure, die teilweise an der Schwelle zur Nationalmannschaft stehen. Das ist unsere Philosophie, wir wollen eine hohe Identität schaffen.

Wie viele deutsche Spieler müssen mindestens auf dem Parkett stehen?

Fleddermann: In der alten Sai-

son waren es zwei Spieler, in der ersten Liga müssen zumindest sechs deutsche Akteure im Kader sein. Das Anliegen von Trainer Ivan Pavic ist, dass sie nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch spielen.

Wie lautet das Ziel für die erste Bundesliga-Saison?

Heyder: Logisch – Klassenerhalt. Bamberg und Bayern München werden in dieser Liga in einer anderen Welt spielen. Wir freuen uns auf die Saison, vor allem auch auf die Derbys gegen Weißenfels und Jena.

Herr Heyder, Sie sind jetzt anderthalb Jahre bei den Rockets. Wie schätzen Sie die Zeit ein?

Als sehr anstrengend. Wir waren sportlich erfolgreich, leider wurde in Gotha trotzdem zu viel negativ gesehen. Manches war nach dem Umzug, der vor meiner Zeit stattgefunden hatte, sogar feindselig. Insofern nehme ich die Situation auch als sehr zerrissen wahr. Für uns ist wichtig, jetzt in Erfurt richtig anzukommen, die Menschen dort und im Umfeld, wozu natürlich Gotha weiter zählt, für uns zu gewinnen.

Und Sie, Herr Fleddermann? Wie erleben Sie das alles als junger Geschäftsführer?

Ebenfalls als anstrengend und intensiv. Aber ich kannte viele Strukturen ja schon. Manche mussten wir zwingend verändern. Aber es macht auch unheimlichen Spaß. Vor allem natürlich, wenn sich Erfolg auf verschiedenen Ebenen einstellt.

Das ewige Duell

Beim Erfurter Frauenschachfestival treffen die Weltmeisterinnen Elisabeth Pähtz und Alexandra Kosteniuk nach 37 Partien erneut aufeinander

VON AXEL EGER



Elisabeth Pähtz, deutsche Nummer 1. Foto: Gabrielle Levene

Erfurt. Die Weltmeisterin kommt am Sonntagmittag. Mit Ehemann Pavel und den Kindern Francesca und Maxime per Auto aus der Wahlheimat Paris mit dem kleinen Umweg über Bad Steben. Im Fränkischen gibt Alexandra Kosteniuk heute ein Simultan an 25 Brettern, ab Montag fordert die russische Schachkönigin in Erfurt Deutschlands Nr. 1, Elisabeth Pähtz, zum Duell heraus. Das Match der beiden Grazien, die seit über 20 Jahren auf vielen Turnieren manch harten Kampf miteinander gefochten haben, wird zum Höhepunkt des 2. Internationalen Erfurter Frauenschachfestivals.

„1994 in Rumänien spielten wir bei der Europameisterschaft der unter Zehnjährigen unsere erste Schachpartie“, erzählt Elisabeth Pähtz. Die Erfurterin gewinnt diese Partie, Alexandra Kosteniuk schnappt ihr dafür am Ende die Goldmedaille weg. Ein Szenario, das sich in den Jahren danach noch oft wiederholt: Die Deutsche gewinnt den direkten Vergleich, die nervenstarke Russin das Turnier. Und schon damals, vor 23 Jahren, entsteht der Plan eines gemeinsamen Matches. Alexandras Vater schlägt seine Idee am letzten Turniertag in Rumänien Thomas Pähtz vor. Acht Jahre später wird die Vision Wirklichkeit. Bei den legendären Mainzer Schachtagen schenken sich beide in einem dramatischen Zweikampf nichts, nach einem 4:4-Unentschieden gewinnt Ale-

xandra Kosteniuk den Stichkampf und damit das Match.

Inzwischen haben beide 37 Mal gegeneinander gespielt, zwölfmal gewann die Erfurterin, einmal mehr Kosteniuk. Es ist also eine kleine Rechnung offen in Erfurt, wo beide ab Montag sich in 14 Partien – zwei im Turnierschach, vier im Schnellschach, acht im Blitzschach – messen.

Doch Elisabeth Pähtz betont vor dem prestigeträchtigen Duell vor allem die gewachsene Freundschaft zur ewigen Rivalin. „Es ist schon beeindruckend, wenn man jemand seit seinen Kindertagen kennt und sich sicher sein kann, dass diejenige immer da ist und da sein wird. Mit Alexandra verbindet mich ein gemeinsamer Weg, deshalb freue ich mich, nicht nur sie,

sondern ihre ganze Familie in meiner Heimatstadt zu treffen.“

Mehrmals haben beide den Schachthron bestiegen: Elisabeth Pähtz als Jugend- bzw. Juniorenweltmeisterin 2002 und 2005, Alexandra Kosteniuk als Frauenweltmeisterin 2008 und Teamchampionesse in diesem Jahr. Die vielfältig interessierte 33-Jährige, sie ist acht Monate älter als ihre deutsche Rivalin, warb vor einigen Jahren als Fotomodell für sich – und für das Schach. Ihr selbstbewusstes Motto: Schönheit und Intelligenz passen zusammen. Die Schachliebhaber können sich in den kommenden Tagen davon überzeugen.

► Frauenschachfestival, heute ab 14 Uhr deutsche Schnellschachmeisterschaft, Radisson Blu



Alexandra Kosteniuk, Russlands Beste. Foto: chessqueen.com